

Das Alte Gymnasium Regensburg in der Zeit des Nationalsozialismus

von

Siegfried Wittmer

Die Struktur der Schule vor 1933

Der Freistaat Bayern wurde ab 1921 stets von rechtsbürgerlichen Regierungen geleitet. Deren bedeutendste Koalitionäre hießen Bayerische Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei. Die heimatverbundene, mit der Wiederherstellung der Monarchie liebäugelnde¹ und den Berliner Zentralismus konsequent ablehnende BVP wurde vorwiegend von konservativen Katholiken gewählt. Die dem Soldatenbund „Stahlhelm“ nahestehende und in Bayern relativ kleine DNVP konnte besonders mit den Stimmen von liberalen Protestanten rechnen. Sowohl die BVP als auch die DNVP verabscheuten die Exzesse der Rätezeit².

Ähnlich wie die beiden Regierungsparteien dachten auch die meisten der am Alten Gymnasium lehrenden Philologen. Dem entsprechend hat der aus Ludwigshafen nach Regensburg versetzte Oberstudiendirektor Dr. Georg Ammon am 2. April 1925 festgestellt: „An den vaterländischen Kundgebungen (Ruhr, Pfalz) ... beteiligten sich Lehrer- und Schülerschaft in hervorragender Weise.“³ 1924/25 lautete ein Aufsatzthema: „Deutsch sein ist keine Frage der Staatszugehörigkeit, sondern eine der Gesinnung und des Blutes.“⁴ Oberstudiendirektor Dr. Joseph Hirmer dankte im März 1928 „für einen Vortrag von Herrn Hlawna über die Lage des Deutschtums in Südtirol und im Sudetendeutschland“ (sic)⁵. Am 1. Oktober 1927 „wurde der 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg durch eine schlichte Feier in der Aula begangen, wobei der Anstaltsvorstand eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache an die Schüler richtete.“ Einen Monat später „widmete die Anstalt ... ihren gefallenen Helden eine kurze stimmungsvolle Gedächtnisfeier mit ... Kranzniederlegung am Ehrenmal.“⁶ Dort stand: „Dulce et decorum est pro patria mori“ (Horaz c. 3,2,13)⁷. Diese Beispiele für den bayerisch-deutschen Nationalismus am Alten Gymnasium oder – wie man seinerzeit etwas salopp sagte – am Alten Pennal – mögen genügen.

¹ HUBENSTEINER, 343; VOLK, 519.

² SCHWARZ, 454–517; BERGSTRÄSSER, 261–263, 275; HÖGNER, 36 f. und 55 f.; HELD, 61–68.

³ JB 1924/25, 29; vgl. Festschrift (HÖNLE), 342.

⁴ Ebd. 25.

⁵ JB 1927/28, 31.

⁶ Ebd. 32.

⁷ Festschrift (MORGENSCHWEIS), 343.

Die seit 1875 am Ägidienplatz 1⁸ untergebrachte Schule war 1811⁹ aus der Vereinigung von Jesuiten- und Reichsstadtgymnasium entstanden. Anschließend hatte man die ganze Anstalt nicht nur im 19.¹⁰, sondern auch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein¹¹ ganz einfach zweibahnig geführt. Erstens gab es die „katholischen“, gewissermaßen in der Tradition der Jesuiten stehenden, zumeist von den Zöglingen des Bischöflichen Knabenseminars Obermünster frequentierten A-Klassen. Denen standen – zweitens – die primär von protestantischen Alaunern¹² besuchten B-Klassen gegenüber. Deren Schülerheim, das Alumneum, befand sich genau da, wo ursprünglich das städtische Gymnasium Poeticum gestanden hatte. Bei einem zahlenmäßigen Ungleichgewicht der Konfessionen wurden die jeweils kleineren Klassen mit Buben aus Regensburg selbst, aus den Seminarien von St. Emmeram¹³, aus St. Fidelis¹⁴, aus St. Theresia¹⁵ oder aus der Dompräbende in der Orleansstraße¹⁶ aufgefüllt. Unter Umständen richtete man auch zusätzliche C-Klassen ein.

Ab dem Schuljahr 1927/28 gab es am Alten Gymnasium keine Israeliten mehr¹⁷; denn deren Eltern bevorzugten seinerzeit den nach 1919 am Neuen Gymnasium eingerichteten realgymnasialen Zweig (ohne Griechisch)¹⁸ und die seit 1907 existierende Oberrealschule mit den zwei Fremdsprachen Französisch und Englisch¹⁹. Oberstudiendirektor Dr. Joseph Hirmer stellte am Ende eines jeden Schuljahres stereotyp fest: „Mädchen gehören der Anstalt nicht an.“²⁰ In einer Zeit, in welcher die Koedukation nicht als wünschenswert galt, erblickte die absolute Mehrheit der Eltern in der seit 1911 existierenden Müllerischen Höheren Mädchen- und Frauenschule²¹, ganz besonders aber auch in dem gleichzeitig vom Institut der Englischen Fräulein eingerichteten Gymnasium²² zwei hervorragende Bildungsangebote für die weibliche Jugend.

Im Jahre 1933 wurden in Regensburg 81 106 Einwohner gezählt. 90,8 % galten als Katholiken, 8,2 % als Protestanten und 0,5 % als Israeliten²³. Was Wunder, dass bis zur widerrechtlichen „Machtübernahme“ des Rathauses durch die Nationalsozialisten²⁴ der von Oberbürgermeister Dr. Otto Hipp im Bereich der Politik glaubwürdig vertretene Katholizismus in Regensburg „das Maß aller Dinge“²⁵ war?

⁸ Ebd. 264 und 297: Von 1875 bis 1965.

⁹ Ebd. 245.

¹⁰ Vgl. JB 1896/97.

¹¹ Vgl. JB 1982/83, 22 (ohne Schülerheime).

¹² Schüler des protestantischen Alumneums an der Ecke Gesandtenstraße/Ölberg.

¹³ Marschallstraße 3.

¹⁴ Kapuziner in der Goethestraße 3.

¹⁵ Unbeschuhte Karmeliten in der Kumpfmühler Straße 37.

¹⁶ Hausnummer 2.

¹⁷ JB 1927/28, 23.

¹⁸ NOWAK, 49 f.

¹⁹ WITTMER (VMG), 87.

²⁰ JB 1931/32, 24 und öfter.

²¹ WITTMER (VMG), 90 f.

²² ADLER/LANZENDÖRFER, 37–39, 43.

²³ REINDL, 383.

²⁴ ALBRECHT, 466–473.

²⁵ REINDL, 381 und 384.

Die Schule von 1933 bis 1944

Die Ära Hirmer bis 1939

Sechseinhalb Jahre hatte der verbindliche Humanist Dr. Joseph Hirmer bereits das Alte Gymnasium geleitet; da entpuppte sich am 31. Januar 1933, einen Tag nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, der 57-jährige Mathematiker Dr. Robert Mayr²⁶ als langjähriges NSDAP-Mitglied²⁷. Zum Entsetzen der Klasse 7A hatte dieser komplett braun uniformierte Oberstudienrat mit dem Spitznamen „Moar“ zu Beginn des Unterrichtes seine gestreckte Rechte in einem Winkel von etwa 100 Grad erhoben und „Heil Hitler“ gerufen. Die Buben erwiderten „Guten Morgen, Herr Professor“. Erst nach dem scharfen Befehl „Nachsagen!“ wiederholte die verdutzte Klasse zögerlich die von dem gefürchteten Mathematiklehrer geforderten zwei Worte²⁸. Am 1. März 1935 unterrichteten zusätzlich zu Dr. Mayr zwei weitere NSDAP-Mitglieder als Studienräte: Der Germanist Dr. Georg Bayer (Spitzname „Schore“)²⁹ und der aus Bamberg stammende Chemiker Johann Kratzer (Spitzname „Baucherl“)³⁰. Niemand hielt Kratzer für einen „Nazi“, obwohl er längere Zeit als Vertrauensmann der Hitlerjugend fungierte³¹. Von dem 1892 in Neumarkt geborenen Georg Bayer sind folgende für ihn typische Sätze überliefert: „An Kommunionanzug habts, awar a HJ-Uniform net“³² und „Willst a Watschn odar an Arrest?“³³ Bayer sah am 9. November 1938 bei der Zerstörung der Schaufenster jüdischer Geschäfte zu. Des öfteren war er nicht richtig vorbereitet. Ein Schüler kommentierte dann: „Heute hat er wieder einen Schwefel zusammengeredet.“³⁴

Im Schuljahr 1934/35 besuchten 626 Buben das Alte Pennial. Lediglich 168 davon waren Regensburger. Die übrigen 458 mußten in einem der fünf mit dem Gymnasium verbundenen Schülerheime wohnen³⁵. Von diesen markierten das katholische Bischöfliche Knabenseminar Obermünster und das protestantische Alumneum zwei den Charakter des Alten Gymnasiums in der Zeit des Nationalsozialismus besonders prägende Positionen.

Ab 1933 leitete Anton Meindl, ein schlanker, stets korrekt dunkel gekleideter Priester, das Obermünster-Seminar. Durch seine Selbstdisziplin und durch seine eigene tägliche Pflichterfüllung gab er den ihm anvertrauten Zöglingen das beste Beispiel. Diese stammten fast alle aus kinderreichen, in bescheidenen³⁶ Verhältnissen

²⁶ StA (NSDAP Kreisleitung Regensburg 45); Mitglied seit 11.6.1928 (Nr. 90085); ab März 1937 in Gauting, Pippinstraße 4; Alois HÖNLE am 21.12.06: gefürchtet, „langhaxat“; JB 1936/37: „alterprobtes Mitglied der Partei und ... überzeugter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung.“

²⁷ Abk. für: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

²⁸ Festschrift (MORGENSCHWEIS), 343.

²⁹ StR (Fb 1892); Joseph SCHNEEBERGER am 23.11.06.

³⁰ StA (NSDAP Kreisleitung Regensburg 45); Mitglied seit 1.5.1933 (Nr. 2539011); Hans SCHLEMMER am 19.12.06.

³¹ JB 1936/37, 35; Friedrich FREYTAG am 30.12.06.

³² Josef HOHL am 22.12.06.

³³ Hannes SCHNEEBERGER am 19.11.06.

³⁴ Joseph SCHNEEBERGER am 4.2.07; FREYTAG, Tagebuch 59.

³⁵ JB 1934/35, 22.

³⁶ JB 1936/37, 19: Beruf des Vaters: 12 × Bauer, 3 × Schneider, 3 × Arbeiter, 1 × Schlosser (von insgesamt 27 Seminaristen).

lebenden Familien. Deren begabte Söhne waren zumeist auf den Rat eines Lehrers oder Pfarrers nach Obermünster und damit an das Alte Gymnasium gekommen. Diese Buben lebten mit der Kirche, stellten keine Ansprüche und lernten fleißig. Meindl war streng, aber auch hilfsbereit³⁷ und gewissermaßen allgegenwärtig. Weil die Nationalsozialisten das ganze Obermünster lieber heute als morgen geschlossen hätten³⁸, mußte sich der Direktor immer vorsichtig und oft genug passiv verhalten. Meindl wurde durch die freundlichen Präfekten Franz Hiltl, Dr. Isidor Schindler und Heinrich Kammerer tatkräftig unterstützt³⁹. Die rund 200–240⁴⁰ „Pfarrabuum“ von Obermünster, die sich oft genug als „Kleri-Stunker“⁴¹ verspotten lassen mußten, lebten theozentrisch. Sie waren immun gegenüber dem anthropozentrischen Nationalsozialismus.

Die Zahl der Schüler des protestantischen Alumneums schwankte zwischen 71 im Jahre 1932 und 39 im Jahre 1938⁴². Die Väter der Alauner gaben u. a. folgende Berufe an: Forstmeister, Apotheker, Arzt, Amtsrichter, ev. luth. Pfarrer, Gutsverwalter, Oberstleutnant a. D.⁴³ Als Direktor fungierte zunächst der 1874 in Neustadt (Aisch) geborene protestantische Konrektor⁴⁴ des Alten Gymnasiums, Leutnant d. R., Mitglied des Stahlhelms⁴⁵ Heinrich Kübel⁴⁶. Der von der Bubenreuther⁴⁷ Burschenschaft kommende Direktor mit dem Spitznamen „Zist“ „war hart im erzieherischen Fordern, aber in der Strenge von verhaltener Güte und sarkastischem Humor be-seelt.“ Er richtete im Alumneum eine Bastel- und Handwerksstube ein. In der Wilhelmstraße hat Kübel einen Turn- und Spielgarten mit Kegelbahn und einem Kleinkaliberschießstand geschaffen⁴⁸. Der „treudeutsche“⁴⁹ Kübel wurde seit 1925 von dem „Inspektor“ (späterer Titel: Präfekt) Dr. Max Sack⁵⁰ unterstützt. Über ihn hat sich 50 Jahre später der auch zwischen 1933 und 1945 stets treu lutherische⁵¹ Erlanger (ab 1946: Göttinger) Theologieprofessor Wolfgang Trillhaas geäußert: „Als ich, frisch gebackener (Regensburger) Stadtvikar, im Protestantischen Alumneum dem Direktor (Kübel) meine Aufwartung machte, begegnete mir im Flur ein Mann, der mir – durch seine schwere Kriegsverletzung an der Schläfe unverwechselbar gekennzeichnet – als steter Hörer Pfänders⁵² in allen Vorlesungen aufgefallen war. Es

³⁷ Hannes SCHNEEBERGER am 18. 1. 07.

³⁸ Alois HÖNLE am 18. 1. 07.

³⁹ Festschrift (MAI), 324 f. und Alois HÖNLE am 18. 1. 07.

⁴⁰ JB 1931/32, 24 und 1937/38, 23.

⁴¹ Vgl. MITTELBAYERISCHE ZEITUNG (Helmut WANNER) vom 21. 10. 1988.

⁴² JB 1931/32, 24 und JB 1937/39, 23.

⁴³ JB 1932/33 ff.

⁴⁴ Offizieller Titel: Oberstudienrat.

⁴⁵ Wehrorganisation der DNVP.

⁴⁶ StR (Fb 1874).

⁴⁷ Eine gute Fußstunde nördlich von Erlangen gelegen.

⁴⁸ SCHLICHTING (Der Schatz), 315 f.

⁴⁹ Vgl. JB 1937/38, 30.

⁵⁰ Geb. am 14. 2. 1900 als Arbeitersohn in Erlangen; 1910–1917 Oberrealschüler in Nürnberg; Kriegsfreiwilliger im 14. bayer. Infanterieregiment; 1919 im Freikorps Epp; bis 1925 Studium der Philosophie an der LMU München; 1926 Latinum am Neuen Gymnasium Regensburg; 1933 Ratsherr und Verwaltungsrat an städtischen Schulen in Regensburg; Blutordensträger; NSDAP-Mitgliedsnummer 64268. Angaben von Gernot SACK am 11. 12. 06; HALTER, 111; ZWECK, 201; GUHA/BERNDT, 9; SCHLICHTING, 315 ff.

⁵¹ WENDEHORST, 171 f., 179 f., 206.

⁵² Alexander Pfänder (1870–1941), Phänomenologe in München.

war Dr. Max Sack, der inzwischen bei Pfänder promoviert hatte⁵³ und nun am Alumneum Inspektor war ... Wir machten uns bekannt, und alsbald vereinbarten wir ein philosophisches Colloquium, das wir, wenn auch nur selbender, mit aller akademischen Disziplin durchführten. Erst lange Zeit über die Wertlehre (sic), dann ... über Nietzsches Philosophie, wobei wir fernab von allen weltanschaulichen Interessen ... Nietzsche-Texte auf ihren Sachgehalt befragten.“⁵⁴

1934 übernahm Dr. Max Sack anstelle des seinerzeit 60jährigen Heinrich Kübel die Leitung des Alumneums. Wie dieser hielt er eine Morgen- und eine Abendandacht. Er betete mit seinen Alauern vor und nach dem Mittagessen, nahm am sonntäglichen Gottesdienst teil und wanderte an den Sonntag-Nachmittagen mit allen Buben ins Freie. Man nannte diese Exkursionen „Trieb“⁵⁵. Dr. Sack war immer ein Suchender, ein φιλό·σοφος.

Er kam vom romantischen Pathos des Kriegspoeten Walter Flex⁵⁶ über „das von allen menschlichen Satzungen entlastete Bewußtsein“ der Phänomenologen⁵⁷ zum Latinum und zum christlichen Humanismus lutherischer Prägung. Der Bildungsweg des Dr. Sack kann als kompliziert bezeichnet werden. Ehrlich war er allemal.

Joseph Goebbels hatte den 21. März 1933 als „Tag der nationalen Erhebung“⁵⁸ proklamiert. Deshalb mußten sich 1934, ein Jahr später⁵⁹, alle Lehrenden und Lernenden eine Rede Hitlers anhören⁶⁰. Zum Abschluß der Übertragung aus Berlin wurden im Schulhof des Alten Gymnasiums das Deutschland- und das zur zweiten Nationalhymne erhobene Horst-Wessel-Lied⁶¹ gesungen. Dabei kam es zu einem Eklat; denn der aus Nagel⁶² im Fichtelgebirge stammende Waldarbeitersohn Ludwig Kilgert⁶³, ein Obermünsterseminarist, nahm beim Absingen beider Lieder weder seine Mütze ab noch streckte er die rechte Hand zum Hitlergruß aus. Da riß ihm ein HJ-Führer, möglicherweise ein Alauner⁶⁴, die Mütze vom Kopf. Doch Ludwig verteidigte sich mit seinem hölzernen Violakasten. Es kam zu einer Rauferei, in deren Verlauf Ludwig von anderen herbeieilenden HJ-Freunden zu Boden geworfen wurde. Ein in der Nähe stehender Professor half ihm wieder auf die Beine. Der Oberstudiendirektor erklärte später: „Für mich sind beide Teile gleich schuld; der eine durfte nicht hinschlagen, der andere durfte nicht zurückschlagen. Die Sache ist damit erledigt.“ Doch der von der NSDAP mit dem Goldenen Parteiabzeichen geehrte Oberstudienrat Dr. Robert Mayr⁶⁵ forderte im Einklang mit der nationalsozialistischen, Wahres und Falsches vermischenden Regensburgur Journaille⁶⁶, dass

⁵³ Max SACK: Die Verzweiflung, eine Untersuchung ihres Wesens und ihrer Entstehung, Diss. München 1930.

⁵⁴ TRILLHAAS, 75.

⁵⁵ SCHLICHTING, 315 ff.; Gernot SACK am 11.12.06 und am 25.1.07.

⁵⁶ Vgl. FLEX, 110 f.

⁵⁷ Vgl. PHILOSOPHISCHES WÖRTERBUCH, 440.

⁵⁸ FEST, 555.

⁵⁹ Am 21.3.1934.

⁶⁰ Festschrift (HAGEDORN: 276; MAI: 318 f.; A. KILGERT: 339).

⁶¹ Kampflied der NSDAP (Die Fahne hoch ...“), nach seinem Verfasser, einem 1907 in Bielefeld geborenen und 1930 in Berlin ermordeten Studenten benannt.

⁶² Dekanat und Landkreis Wunsiedel.

⁶³ Geboren am 3.10.1911 (JB 1934/35, 19).

⁶⁴ Friedrich FREYTAG am 21.12.06: Mir hat einmal ein Alauner in der Predigerstraße meine hellrote Schülermütze heruntergerissen.

⁶⁵ Festschrift (A. KILGERT), 340.

⁶⁶ Ebd. (HAGEDORN:), 276 f.

Ludwig Kilgert, dessen Vater im Ersten Weltkrieg gefallen war, mit einem Direktorsverweis bedacht werden müsse; was schließlich auch geschah⁶⁷.

Dadurch, dass Hirmer in einem zweitrangigen Punkt (Verweis) nachgegeben hatte, blieben das Alte Gymnasium mitsamt Obermünster, Fidelis (Kapuziner) und Theresia (Karmeliten) zunächst unbehelligt. Während das von dem maßvollen Studienrat Franz Biller⁶⁸ geleitete „Staatlich verwaltete Schülerheim an der Marschallstraße in Regensburg“⁶⁹ (St. Emmeram) für die Nationalsozialisten kein Problem darstellte, gab es offene Fragen beim Alumneum. Dessen Direktor war zwar Mitglied, aber keine Marionette der NSDAP. Dr. Max Sack dachte sowohl national als auch liberal als auch christlich. Deswegen wurde er persönlich oft gewarnt und in anonymen Telefonanrufen mehrfach beschimpft⁷⁰. Die Lage des Alumneumchefs war auch deswegen prekär, weil er sich eindeutig von dem Stadtvikar Daum, einem fanatischen Anhänger der Deutschen Christen, absetzte⁷¹. Dass Dr. Sack sofort bei Beginn des Zweiten Weltkrieges zur Wehrmacht einberufen wurde, dürfte manchen Mitgliedern der Regensburger NSDAP nicht unangenehm gewesen sein⁷².

Hitler hatte manches zu realisieren versprochen, was schon die Rektoren Dr. Karl Rück⁷³, Dr. Georg Ammon⁷⁴ und Dr. Joseph Hirmer⁷⁵ für richtig gehalten hatten: Die Rückgabe des Saargebietes und die Eingliederung sowohl Deutsch-Österreichs und einzelner deutschsprachiger Gebiete der Tschechoslowakischen Republik in das Deutsche Reich. Auch wegen des am 20. Juli 1933 mit dem Vatikan abgeschlossenen Konkordates⁷⁶ dürften anfangs gewisse Sympathien für Hitler durchaus vorhanden gewesen sein. Die zwischen dem Alten Pennal und der NSDAP unstrittigen Tendenzen gegen die Verträge von Versailles und St. Germain spiegeln sich in Aufsatzthemen wieder⁷⁷. Da sollten Schüler beispielsweise zu dem Imperativ Hans Schemms⁷⁸ „Macht mir die Ostmark stark!“ Stellung nehmen. Ein anderes Thema hieß: „Das Deutschtum in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie“. Doch dann näherten sich die Themen immer stärker der Partei an: „Es hat jeder nicht an sich allein zu denken, sondern an die Gemeinschaft (Der Führer)“⁷⁹ oder: „Der deutsche Arbeitsdienst“⁸⁰, ein Eckpfeiler im Wiederaufbau unseres Reiches und Volkes“ oder: „Wir sind nun einmal in einer Festung (Hermann Göring)“⁸¹ oder: „Tacitus, Germania 7: duces exemplo potius quam imperio praesunt – eine Betrachtung über Obrigkeits- und Führerstaat“ oder: „Der Krieg, der Bewegter des Men-

⁶⁷ Ebd. (MAI), 319.

⁶⁸ Germanist, geb. am 2. 12. 1895; ursprünglich Heeresoberstschulrat (BPhJ 1951, 29).

⁶⁹ Das Wort „Emmeram“ wurde offiziell vermieden, im Sprachgebrauch nannte man das Heim jedoch weiterhin „Emmeram“. Erich LASSLEBEN am 23. 11. 06.

⁷⁰ Gernot SACK am 15. 12. 06.

⁷¹ Vgl. DOLLINGER, 409–412; WITTMER (VMG), 122 f.

⁷² Gernot SACK am 11. 12. 06.

⁷³ Festschrift (HAGEDORN), 273 ff.: 1909–1920.

⁷⁴ Ebd., 275: 1920–1926.

⁷⁵ Ebd., 275: ab 1926.

⁷⁶ PFISTER, 32.

⁷⁷ JB 1936/37, 27 ff.

⁷⁸ Hans Schemm, Lehrer; ab 1933 Gauleiter der „Ostmark“ (Sitz in Bayreuth); bayerischer Kultusminister; gestorben 1935 (Flugzeugabsturz); vgl. W. ZIEGLER, 19 f.

⁷⁹ Gemeint ist Hitler.

⁸⁰ Abk.: RAD; seit 1935 halbjährige Arbeitsdienstpflicht.

⁸¹ 1893 in Rosenheim geb., 1946 in Nürnberg durch Suizid gest.

schengeschicks“⁸². Überdies wurde stets betont, dass „mit den führenden Stellen der Hitlerjugend“ ein erfreuliches Vertrauensverhältnis herrsche. Sowohl der Turnsaal als auch der Spielplatz des Gymnasiums stünden mindestens einmal in der Woche der H.J. zur Verfügung⁸³.

Gleichzeitig wurde in den Verlautbarungen des Alten Gymnasiums festgestellt, dass sich die katholischen Buben freiwillig und zahlreich an den sonntäglichen Schulgottesdiensten in der Dominikanerkirche beteiligten. Ausdrücklich dankte Dr. Hirmer dem Bischöflichen Knabenseminar Obermünster für die musikalische Begleitung einzelner heiliger Messen und des viermal im Jahre üblichen Kommunionempfanges der Schüler. Immer wieder brachte der Oberstudiendirektor „Seiner Exzellenz, dem hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. Michael Buchberger den ehrerbietigsten Dank“ für die Spendung des heiligen Sakramentes der Firmung zum Ausdruck. Für die evangelischen Schüler sei – so steht es im Jahresbericht 1936/37 – das Schuljahr „mit einem feierlichen Gottesdienst“ begonnen und geschlossen worden. Zweimal habe man zusätzlich einen Jugendgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahles veranstaltet⁸⁴. Im Jahresbericht 1937/38 fehlt ein Hinweis darauf, dass ab dem 15. Dezember 1937 der bis dahin von den Professoren Karl Büchele, Joseph Hammer und Joseph Kagerer erteilte Hebräischunterricht verboten worden war⁸⁵.

Ab dem 9. August 1938 durften die höheren Lehranstalten nur solchen Buben eine Schulgeldermäßigung einräumen, die in der HJ organisiert waren⁸⁶. Für die aus armen Elternhäusern stammenden Obermünsterer war das eine Katastrophe. Doch da bestimmte am 25. März 1939 ein Gesetz, dass alle 14–18-jährigen in die Hitlerjugend eintreten mußten⁸⁷. Also wurden auch die Seminaristen Hitlerjugenden mit der Aussicht, dass sie frühestens ab dem 1. April 1940 in den Genuß einer Schulgeldermäßigung kommen könnten⁸⁸. Direktor Anton Meindl sah – verantwortungsbewußt wie er war – streng darauf, dass die Seminar-HJ tadellos ihre Appelle abhielt. Er sorgte sogar selbst dafür, dass einer seiner Zöglinge, der seinerzeit 15jährige Johann Priller, Scharführer in der von dem ahnungslosen Volker Naaf geleiteten HJ-Gefolgschaft 8 wurde. Der clevere Priller hat seine Heimabende zur Zufriedenheit aller, des Seminardirektors und des Gefolgschaftsführers, im südlichen Turm des Jakobstores gehalten⁸⁹. Für die Qualität der Seminaristen spricht auch folgende Feststellung eines Hitlerjugenden aus dem Staatlichen Schülerheim an der Marschallstraße nach einem Sportwettkampf: „Die Pfarrabuam san besa g’wen wie mia.“⁹⁰

Bis zum Frühjahr 1938 mochte der rüstige Dr. Joseph Hirmer trotz des Falles Kilgert gedacht haben, dass er das seit dem Jahre 1933 sowohl christlich-national⁹¹ als auch (entgegen seinen Wünschen) nationalsozialistisch geprägte Gymnasium in halbwegs verantwortbaren Formen weiterhin leiten könne. Da besuchte am 9. März

⁸² JB 1937/38, 28 f.

⁸³ Ebd., 34 f. und 1936/37, 35.

⁸⁴ JB 1936/37, 31 f.

⁸⁵ Ebd., 3; LAUBE, 88.

⁸⁶ LAUBE, 97.

⁸⁷ SHIRE, 248.

⁸⁸ LAUBE, 99.

⁸⁹ Lothar WEBER am 14.2.07; Karl KATZENMÜLLER am 10.2.07; Johann PRILLER am 30.3.07.

⁹⁰ Erich LASSLEBEN am 23.11.06. Zur HJ-Gliederung: 10–14-jährige Deutsches Jungvolk (DJ) in der HJ.

⁹¹ Vgl. BVP und NDVP in der Regierung Held bis 1933.

der seinerzeit 50-jährige Staatssekretär Dr. Ernst Boepple⁹² in Begleitung des Oberstudienrates Alfred Schneidawind⁹³ Regensburg. Zuerst gingen die beiden zusammen mit Oberbürgermeister Dr. Otto Schottenheim in das Müller'sche Mädchenlyzeum, dann in das Lyzeum mit Mädchen(real)gymnasium der Englischen Fräulein⁹⁴ und schließlich auch in das Alte Gymnasium⁹⁵. Eineinhalb Monate nach seiner Visite in Regensburg, am 26. April, leitete Boepple die widerrechtliche⁹⁶ Schließung des Institutes der Englischen Fräulein ein⁹⁷. Nach einem weiteren Monat, am 31. Mai, trat Dr. Joseph Hirmer „auf eigenen Wunsch“ in den Ruhestand⁹⁸. Die Vermutung, dass die Pensionierung des Oberstudiendirektors Dr. Hirmer die Folge des Gespräches mit dem sehr direkt agierenden NSDAP-Staatssekretär gewesen ist, dass es sich also weniger um ein post hoc, sondern vielmehr um ein propter hoc gehandelt hat, wird gestützt beim Blick auf die Direktoren der anderen Regensburger Höheren Lehranstalten: Ludwig Pongratz (Oberrealschule)⁹⁹, Dr. August Steier¹⁰⁰ und sein Nachfolger Hans Gallwitzer¹⁰¹ (Neues Gymnasium) waren ebenso wie Dr. Hans Mühlbach¹⁰² (Oberschule für Mädchen i. E.¹⁰³) Mitglieder der NSDAP. Dem Staatssekretär aus München mußten demnach zwei Schulen in Regensburg mißfallen: Das mit dem Institutum Beatae Mariae Virginis verbundene (Real)gymnasium für Mädchen und das Alte Gymnasium. Die eine Schule wurde am 1. August 1939 zwangsweise geschlossen, wodurch deren Oberstudiendirektorin Dr. M. Melchiora Staudinger¹⁰⁴ automatisch ihr Amt verlor. Zeitgleich bekam die andere mißliebige Schule nach einem beachtlich langen Interim von 18 Monaten¹⁰⁵ einen neuen, jetzt parteikonformen Chef. Damit war am 1. August 1939 die Ära Hirmer endgültig beendet.

Die Ära Kerber von 1939 bis 1944

Dr. Robert Kerber – so hieß der neue Amtsvorstand mit seinem vollen Namen – hatte seine Lehrtätigkeit in Ansbach begonnen. Er war danach über Öttingen (im Ries) und Neustadt/Aisch 1937 als Oberstudiendirektor an das humanistische Gymnasium Traunstein gekommen¹⁰⁶. Beide, Hirmer und Kerber, hatten die klassischen Sprachen studiert. Beide galten als vorzügliche Philologen. Hirmer war untersetzt, der um 18 Jahre jüngere Kerber groß, schlank und blaß. Hirmer wirkte durch seine

⁹² BPhJ 1938, 41*; Boepple war vom 1.3.1934 bis 1.3.1937 Staatsrat gewesen.

⁹³ Ebd.: geb. am 12.9.1892.

⁹⁴ WITTMER (VMG), 133 f.

⁹⁵ JB 1937/38, 35.

⁹⁶ M.L. ZIEGLER, 270 f.

⁹⁷ WITTMER (VMG), 134.

⁹⁸ Festschrift (HAGEDORN), 277.

⁹⁹ StA (NSDAP Kreisleitung Regensburg 45): Mitglied seit 1.5.1933 (Nr. 2531983).

¹⁰⁰ Ebd., Mitglied seit 1.5.1933 (Nr. 2661178).

¹⁰¹ NOWAK, 56; BPhJ 1938, 34 (geb. 29.4.1887; bis 1938 Studienprofessor an der Oberrealschule Rosenheim).

¹⁰² StA (NSDAP Kreisleitung 45): Mitglied seit 1.5.1933 (Nr. 2541864).

¹⁰³ „In Entwicklung“; von 1938 bis 1940 offizielle Beifügung zum Schulnamen: WITTMER (VMG), 131 f.

¹⁰⁴ ADLER/LANZENDÖRFER 44, 51, 55.

¹⁰⁵ Festschrift (HAGEDORN), 277 f.

¹⁰⁶ BPhJ 1938, 6; LAUBE, 86.

überlegene Ruhe, Kerber trotz seiner extrem nationalsozialistischen Häresie durch sein ehrliches Zuhören im Vier-Augen-Gespräch und seine mehrfach bewiesene Hilfsbereitschaft¹⁰⁷. Hirmer war mit einer Arbeit über die „Entstehung und Komposition der Platonischen Politeia“ promoviert worden, Kerber mit einer Dissertation über „Hölderlins Verhältnis zu Homer“¹⁰⁸. Hirmer war katholisch, Kerber (ursprünglich protestantisch) ab 1940 bekenntnisfrei¹⁰⁹.

Dr. Kerber war der Sohn des umtriebigen Karl Kerber, der das Regensburger Städtische Mädchenlyzeum von 1901 bis 1924 vorzüglich geleitet hatte¹¹⁰. Der neue Oberstudiendirektor trug bei Schulfeiern immer eine braune SA-Uniform¹¹¹. Öffentlich bekannte er dann seinen Glauben an den „Führer“. Dabei hat er sich einmal auch abfällig über die Institution des Papsttums geäußert¹¹². Ein anderes Mal erklärte er, dass 1939 der Krieg dem Deutschen Reiche „aufgezwungen“ worden sei¹¹³. Kerber arrangierte entsprechend dem von der NSDAP propagierten „Mythus des Blutes“¹¹⁴ im Königswieser Park, unweit der dortigen Van-Zuylen-Kapelle, auch neuheidnische Hochzeitsfeiern.¹¹⁵

Schon im Frühjahr 1940 fehlte in der Klasse 8B plötzlich das Kreuz¹¹⁶; ebenso ein Jahr später, am 17. April 1941, in einer 7. Klasse¹¹⁷. Eine Woche danach, am 23. April 1941, ordnete das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in einem Schreiben an „die Herren Regierungspräsidenten“¹¹⁸ und die Direktorate der höheren Lehranstalten¹¹⁹ an, „dass der Unterricht an Stelle eines Gebetes mit einem geeigneten Tages- oder Wochenspruch aus dem nationalsozialistischen Gedankengut oder einem Lied der Hitlerjugend begonnen und beendet“ werden müsse. Damals soll Studienprofessor Friedrich Rendle folgende Sätze gesprochen haben: „Liebe Kinder! Früher waren die Leute ganz dumm, da haben die Leute gebetet. Heute sind die Leute ganz gescheit. Heute machen sie Sprüche. Auch unser Führer Adolf Hitler macht Sprüche. Einen dieser Sprüche werde ich jetzt vorlesen.“¹²⁰ Am 23. April 1941 wies der Minister Adolf Wagner schließlich noch darauf hin, dass „kirchlicher Bilderschmuck, auch wenn er künstlerischen Wert besitzen sollte, sowie Kruzifixe in der Schule am falschen Platz“ seien¹²¹. Bereits 1938 hatte das „Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ die Religionslehre zu einem Fach mit insgesamt zwölf Wochenstunden degradiert¹²². 1941 ging man

¹⁰⁷ Albert und Dr. Hermann REICHL am 4.2.07; Lothar WEBER am 7.2.07; FREYTAG (Tagebuch), 39 (13.1.1941), Georgine STAIL am 12.1.07.

¹⁰⁸ LAUBE, 86.

¹⁰⁹ StR (Fb Karl Kerber 1857): Der Vater Karl war katholisch, die Mutter Emma protestantisch.

¹¹⁰ WITTMER (VMG), 65, 78, 109.

¹¹¹ Josef HOHL (22.12.06), Georgine STAIL (4.2.07), Josef SCHNEEBERGER (23.11.06); SA = Abk. für „Sturmabteilung“, Kampftruppe der NSDAP.

¹¹² FREYTAG (Tagebuch), 31.

¹¹³ Festschrift (LISTL), 357.

¹¹⁴ Vgl. OBERHIRTEN, 6 und 11 f.

¹¹⁵ Friedrich FREYTAG am 1.12.06; vgl. LÖWENTHAL/von zur MÜHLEN, 118.

¹¹⁶ Festschrift (HOCHHOLZER), 347.

¹¹⁷ FREYTAG (Tagebuch), 45: 17.4.1941.

¹¹⁸ Mittelbehörde für die Volks- und Berufsschulen.

¹¹⁹ Oberstudiendirektoren, die unmittelbar dem Kultusministerium nachgeordnet waren.

¹²⁰ Festschrift (KAPPL), 293.

¹²¹ KIRCHE IN BAYERN, 265–267; zur Person Adolf Wagner vgl. BGBR 15 (1981), 18 f.

¹²² RUST, 28.

noch weiter: Der Religionsunterricht entfiel komplett¹²³. Für das Fach Leibes-
erziehung wurden dagegen im ganzen 40 Wochenstunden eingeplant¹²⁴.

Weder Philologen¹²⁵ noch Theologen noch Präfekten noch Gymnasiasten noch
deren Eltern konnten den beständigen Angriffen der nationalsozialistischen Obrig-
keit auf ihre Religion mit Gewalt entgegentreten. Möglich war nur das Ausweichen,
eventuell ein passiver Widerstand, die Camouflage¹²⁶ und allenfalls der Kampf mit
dem Wort um die Erhaltung der eigenen Position¹²⁷. Da erreichten zum Beispiel
mehr als 800 Regensburger Frauen durch ihren Protest beim Oberbürgermeister
Schottenheim und beim Kreisleiter Weigert persönlich, dass die Kreuze in den
Volksschulen der Stadt verbleiben durften¹²⁸. Von den Direktoren der Höheren
Lehranstalten (für welche die Stadt nicht zuständig war), scheint nur der Leiter des
Alten Gymnasiums auf der Verbannung des christlichen Kreuzes aus den Klassen-
zimmern bestanden zu haben¹²⁹. Er hatte sich ja schon ein Jahr vor der ministeriel-
len Anordnung ministerialkonform verhalten. Als nämlich Dr. Kerber im Frühjahr
1940 nach dem Hitlergruß die Klasse „Setzen“ hieß, blieben die damals 18–19-jähri-
gen Schüler stehen. Danach wies der Sprecher der 8B auf das fehlende Kreuz hin.
Der dadurch irritierte Oberstudiendirektor verließ sofort, ohne ein Wort zu sagen,
das Klassenzimmer. Als Vertreter schickte er den Studienprofessor Friedrich Rendle.
Dieser als „Mops“ bei allen Schülern beliebte Lehrer rief lachend „Heil Hitler“ und
sagte: „Das habt Ihr gut gemacht.“¹³⁰ Der kontaktarme Kerber war kein öffentlich
auftrumpfender Kämpfer, sicher aber ein humorloser¹³¹ Zelot, der sich gern in „welt-
anschaulichen Grundsatzreden“ erging¹³².

Der Krieg machte sich für die in Regensburg selbst beheimateten Schüler zunächst
dadurch bemerkbar, dass sie 1940 gezwungen wurden, zum Hopfenzupfen zu fah-
ren¹³³, Sondermeldungen über deutsche Siege hörten und – ab 1941 – im Gymnasium
wegen eventueller Bombenangriffe der Royal Air Force ab und zu bis 10 Uhr abends
Nachtwache halten mußten. Wenn „Professor Rendle“ die Aufsicht führte, „war es
sehr lustig“, mit dem „Schuß“ (Dr. Kerber) dagegen „ganz mau“. Während der von
dem Mathematiker Max Döttl betreuten Luftschutzwache „geisterten“ die Buben im
ganzen Gymnasium herum¹³⁴. Man besuchte die „Glaubensstunden“ (z. B. in St. Em-
meram), die anstelle des verbotenen Religionsunterrichtes möglich waren¹³⁵. Wichtig
war den Älteren der Tanzkurs.¹³⁶ Katholiken gingen zur Beichte und zur Kom-

¹²³ FREYTAG (Aus „Strudels“ Grund), 43.

¹²⁴ RUST, 28.

¹²⁵ Seinerzeit: Professoren.

¹²⁶ Tarnung, Verstellung.

¹²⁷ Vgl. LÖWENTHAL / VON ZUR MÜHLEN, 126 und 142.

¹²⁸ W. ZIEGLER, 34 f., MÖCKERSHOFF, 248 f., KESSEL, 337.

¹²⁹ Erich LASSLEBEN am 23.11.06: In der Oberrealschule blieben die Kreuze in den Klassen-
zimmern unangetastet.

¹³⁰ Festschrift (HOCHHOLZER), 347; nach KME VIII 43892 (17.9.1940), in: SCHÜLER-
SATZUNG (12) war „der deutsche Gruß“ selbstverständlich.

¹³¹ Ebd. (LISTL), 356.

¹³² LAUBE, 86.

¹³³ FREYTAG, Tagebuch 23 ff. und 25–28. 1938 waren sie bereits beim Kartoffelklubben ein-
gesetzt gewesen.

¹³⁴ Ebd., 54.

¹³⁵ Ebd., 56.

¹³⁶ Ebd., 55.

munion¹³⁷. An den Sonntagen gab es einen „HJ-Dienst der Woche“ am Moltkeplatz (= Alter Kornmarkt)¹³⁸. Einige wurden von der HJ in das NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps)¹³⁹ überwiesen. Man lernte, kartelte, badete, ging im Winter zum Skifahren nach Keilberg oder Eilsbrunn und wanderte¹⁴⁰. Nicht nur im Rahmen des HJ-Dienstes wurde geschossen; nein, auch eine Schülerin der Müller'schen Mädchenoberschule i. E., die Oberarchivratstochter Georgine Stail, schoß an einem für sie unterrichtsfreien Vormittag mit einem Luftgewehr von der dem Alten Pennal direkt gegenüber liegenden Wohnung¹⁴¹ ihrer Eltern aus auf die Dachrinne des Gymnasiums. Während der als „Wastl“ allgemein bekannte Lateinlehrer Wilhelm Streib das Scheppern des getroffenen Metalls gar nicht hörte, öffnete ein Gymnasiast das der Dachrinne benachbarte Fenster und präsentierte eine von zwei Kameraden spontan angefertigte Schießscheibe. Die als Indianerin kostümierte Georgine sah, schoß und traf – nicht nur die Scheibe, sondern auch den Arm des mutigen Pennälers. Der rief „Au“; worauf der „Wastl“ fragte: „Was war da?“ Hierauf der Läderte: „Mein Nachbar hat mich in den Arm gezwickt.“ Durch diese Antwort zufriedengestellt, fuhr der Lateinprofessor ruhig mit seinem Unterricht fort¹⁴².

Eines Tages sang eine H.J.-Schar am Beraiterweg vor dem Alten Pennal: „Wir werden weiter marschieren, bis alles in Scherben fällt; denn heute gehört¹⁴³ uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“ Da zeigte der aus Schwaben stammende¹⁴⁴ Professor Rendle auf die zufällig neben dem Katheder hängende Karte und verglich die Dimension Deutschlands mit der Ausdehnung der „ganzen Welt“; wodurch er den Text des Liedes überzeugend ad absurdum führte¹⁴⁵. Aber nicht nur der „Mops“, sondern auch der stets mit einer Bundhose gekleidete, liebenswürdige Studienprofessor Josef Roßbauer¹⁴⁶ (Spitzname: Kartoffel¹⁴⁷), geboren in Hinteröd (Bezirksamt Kötzing)¹⁴⁸, wagte eine indirekte Kritik an Hitler. Anfang 1941 bemerkte er zum Rußlandfeldzug Napoleons (1812)¹⁴⁹: Wer Rußland angreife, habe nicht nur gegen das russische Heer zu kämpfen, sondern auch gegen die unendliche Weite des Raumes und gegen den russischen Winter. Rendle und Roßbauer waren wesentlich klüger als Hitler, der trotz seiner Niederlage beim Versuch, im Herbst 1940 in England zu landen¹⁵⁰, ein Jahr später (sc. 1941) die Sowjetunion angriff. Blind für seine wahre Lage, hat Hitler zeitgleich seinen Kampf gegen die Juden mit der Einleitung der Schoah¹⁵¹ und seine Feindschaft gegenüber der katholischen Kirche mit der Aufhebung einzelner Institutionen noch verschärft.

¹³⁷ Ebd., 58.

¹³⁸ Ebd., 47.

¹³⁹ Ebd., 56.

¹⁴⁰ Ebd., 61.

¹⁴¹ Wiesmeierweg 2 (Eckhaus zum Beraiterweg).

¹⁴² Georgine STAIL am 15. 1. 07; Friedrich FREYTAG am 1. 3. 07.

¹⁴³ Ursprünglich: „da hört“.

¹⁴⁴ StR (Fb 1883): geb. in Unterroth (BA Illertissen).

¹⁴⁵ Hannes SCHNEEBERGER am 21. 11. 06.

¹⁴⁶ Dr. Ernst ARNOLD am 8. 12. 06.

¹⁴⁷ Josef HOHL am 6. 12. 06.

¹⁴⁸ StR (Fb 1881).

¹⁴⁹ Festschrift (LISTL), 357.

¹⁵⁰ SHIRER, 694 ff.

¹⁵¹ WITTMER (R. J.), 356 ff.

Drei Tage vor Kriegsbeginn, am 29. August 1939, hatten an die 20 Mann das Ordensseminar „St. Theresia“ der Unbeschuhten Karmeliten in Kumpfmühl¹⁵² besetzt. Andere waren in das Knabenseminar der Kapuziner „St. Fidelis“ an der Ecke Uhland-Goethestraße eingedrungen. Daraufhin vertrauten die Kapuziner ihre Erst- und Zweitklassisten sofort, d. h. am 1. September, dem Bischöflichen Obermünster an. Die Dritt- bis Sechstklassisten aber besuchten jetzt die seinerzeitige Oberschule für Jungen (Gymnasium im Abbau) in Burghausen. Dort wohnten die in Regensburg und damit auch im Alten Gymnasium unerwünschten ca. 40 Buben zunächst in dem von Pater Celerin betreuten Kapuzinerkloster. Als 1941 auch dort ein Lazarett einzog, wurden sie von katholischen Burghausener Familien aufgenommen. Die täglichen Gottesdienste und Schulbesuche waren trotz aller Beschwerden selbstverständlich¹⁵³. Parallel zu den Aus- und Umquartierungen der bis 1939 das Alte Pennal in Regensburg besuchenden Fidelisbuben mußten schließlich die in St. Theresia bei den Karmeliten in Kumpfmühl wohnenden Schüler in zwei Etappen (1939 und 1941) ihr Kloster verlassen. Auch diese ca. 50 Buben konnten bei katholischen Familien in der Umgebung des Karmels einen Unterschlupf finden¹⁵⁴.

Schließlich wurde mit der KME¹⁵⁵ 31371 vom 16. Juli 1941 auch die Schließung des Bischöflichen Knabenseminars Obermünster angeordnet, weil es „die Aufgabe, den nationalsozialistischen Menschen zu formen“, nicht erfüllte¹⁵⁶. Dagegen – wie auch gegen die Aufhebung der Seminare in anderen Diözesen – erhob Kardinal Michael von Faulhaber, Erzbischof von München und Freising, am 4. August 1941 unter Verweis auf Art. 10 § 1 Buchst. h des Bayer. Konkordates vom 29. März 1924 i. V. mit Art. 20 Abs. 2 des Reichskonkordates vom 20. Juli 1933 „Einspruch“. Der Kardinal wörtlich: „Da es sich um eine Konkordatsache handelt, behalten wir uns vor, den Heiligen Stuhl als Vertragspartner des Konkordates in Kenntnis zu setzen und zum Schutze unseres Konkordatsrechtes anzurufen.“¹⁵⁷ Eineinhalb Monate später, am 8. September 1941, wurde in vielen Räumen des Knabenseminars das Reservelazarett IV installiert¹⁵⁸. Drei Tage danach, am 11. September, kam die Nachricht, dass die Schließung von Obermünster zurückgenommen worden sei¹⁵⁹. Doch tags darauf, am 12. September, teilte Dr. Kerber dem Chef des Obermünsterseminars mit, dass er wegen Lehrermangels nicht mehr alle seine Zöglinge am Alten Gymnasium aufnehmen könne¹⁶⁰. Unabhängig davon, ob Anton Meindl die Sache mit dem Lehrermangel glaubte oder nicht – er begann zu improvisieren. Den größten Teil seiner Buben (immerhin 170) hatte er bereits wegen des bei ihm eingezogenen Lazarettes im Klerikalseminar untergebracht¹⁶¹. Jetzt – im Jahre 1941 – meldete er die von Kerber abgewiesenen Schüler einfach an der von dem menschenfreundlichen Ludwig Pongratz geleiteten Oberschule für Jungen¹⁶² in der Goethestraße an.

¹⁵² MERL, 376.

¹⁵³ Dr. Adolf SEEGERER am 1.4.07.

¹⁵⁴ Friedrich FREYTAG am 29.3.07; Karl KATZENMÜLLER am 30.3.07; vgl. M.L. ZIEGLER, 306.

¹⁵⁵ Kultusministerielle Entschließung.

¹⁵⁶ BZAR: Chronik-Beilage 140.

¹⁵⁷ Ebd., sine Nr.

¹⁵⁸ Ebd., Chronik-Beilage 38.

¹⁵⁹ Ebd., Chronik-Beilage 52.

¹⁶⁰ Ebd., Chronik, 124.

¹⁶¹ Ebd., Chronik-Beilage 252.

¹⁶² Heute: Goethe-Gymnasium.

Die Frage, ob einige der Zehn- und Elfjährigen in der ersten Klasse mit Englisch oder Latein beginnen würden, war für den Seminardirektor seinerzeit nachrangig gegenüber der Rettung seines Obermünsters.

Weit entfernt, ein Taktiker zu sein, lebte Meindl ganz einfach als katholischer Priester. Er schickte seine Zöglinge 1941 in die Ferien mit dem Gebet: „Maria schütze Euch, Gottes heiliger Engel begleite Euch auf Eueren Wegen.“¹⁶³ Dabei segnete er seine Studenten¹⁶⁴. Er ließ immer wieder Theater spielen und musizieren. 1941 führten die Obermünsterer von Ferdinand Raimund das Zaubermärchen „Der Verschwender“ auf. Die Blaskapelle spielte „Alte Kameraden“, den Mussinan- und den Eiffelmarsch. Man sang das Dampfnudellied und noch vieles andere mehr¹⁶⁵. Keiner räsionierte über den Glauben. Man lebte ihn, altersrichtig und fast familiär. Als Beichtvater kam regelmäßig der verständnisvolle Priester Johann Dietl, bekannt als „Dietl-Bauch“¹⁶⁶, nach Obermünster. Jeder Bub strebte nach Selbstheiligung. Dabei half ein Beichtvater von der Art Dietls. Bei ihm konnte man zwanglos seine Sünden bekennen¹⁶⁷. Irgendwer hatte für die Stadtschüler gereimt: „Hast Du Sorgen, komm zu mir: Grünes Gäßchen“¹⁶⁸ Nummer vier.“

Neun Monate nach den Katastrophen Hitlers in Nordafrika und in Stalingrad, am 27. August 1943, hatten 127 amerikanische Bomber zwischen 12.43 Uhr und 13.03 Uhr das Messerschmitt-Werk in Regensburg zerstört. Dabei fanden 392 Techniker, unter ihnen viele Lehrlinge, den Tod. Die Leichen wurden auf Lastwagen geladen, zum Oberen Katholischen Friedhof transportiert und in Fünferreihen übereinander in Papiersäcken aufgestapelt¹⁶⁹. Die Schüler des Alten Gymnasiums mußten in HJ-Uniform an dem Massenbegräbnis teilnehmen. Der Kreisleiter Wolfgang Weigert forderte dabei alle Anwesenden auf, trotz des – wie er sich ausdrückte – Terrorangriffes der Amerikaner weiter für den Endsieg zu kämpfen¹⁷⁰. Doch die mit einem gesunden Verstand ausgestattete Mehrheit der Gymnasiasten glaubte einfach nicht an den Kreisleiter und von den einzigen zwei wirklichen Nationalsozialisten¹⁷¹ im Alten Pennal, den Doctores Bayer und Kerber, prognostizierten Endsieg Hitlerdeutschlands¹⁷².

Zu den aktiven, den Endsieg ersahnenden Nationalsozialisten dieser Zeit gehörte auch der am 1. September 1942 zum Studienrat beförderte „Heimleiter“ des Staatlich verwalteten Schülerheimes an der Marschallstraße. Dieser – er hieß Dr. Franz Haimerl¹⁷³ – formulierte am 30. August 1943 folgenden Satz: „Alle Maßnahmen des Heimes dienen dem einen Ziel: der Erziehung tüchtiger Jungens.“ „Die Schülerheime des nationalsozialistischen Staates sind“ – so steht es in einer von Haimerl den Eltern zugestellten „Heimordnung“ – „Ausleseeinrichtungen, die der Heranbildung

¹⁶³ BZAR, Chronik-Beilage 58.

¹⁶⁴ Lothar WEBER am 14.2.07. Das Wort „Student“ für „Gymnasiast“ war vor 1945 in Bayern allgemein üblich. Auch der Verfasser dieser Abhandlung (Absolvia, nicht „Abitur“ 1939 in Augsburg) empfand sich als „Student“.

¹⁶⁵ BZAR, Chronik-Beilage 70; Karl KATZENMÜLLER am 27.2.07.

¹⁶⁶ Dietl war ein Pykniker.

¹⁶⁷ Lothar WEBER am 20.3.07.

¹⁶⁸ Führt von der Silbernen-Fisch-Gasse nach Süden zum Emmeramsplatz.

¹⁶⁹ SCHMOLL, 71–87.

¹⁷⁰ Festschrift (LISTL) 358 (hier irrig: Unterer Katholischer Friedhof).

¹⁷¹ Ebd., 349.

¹⁷² Ebd., 358.

¹⁷³ BPhJ 1955/56, 34; Dr. Haimerl wurde erst nach 1951 als Sportlehrer am Alten Gymnasium angestellt.

des nationalsozialistischen deutschen Menschen dienen.“ Und weiter: Dieser müsse „innerlich frei werden von allen undeutschen Bindungen ... und den Dienst am Volk als seinen höchsten Lebenszweck erkennen.“ Ferner: Es sei „Pflicht der Jungmannen“¹⁷⁴, auf größte Schonung und Sauberkeit ihrer Kleidung sowie der Räume ... zu achten ...“ Wie in den Kasernen der Waffen-SS wurden die „Spinde“ der „Jungens“ nicht abgeschlossen; denn – so die offizielle Begründung – „ein deutscher Junge stiehlt nicht.“ Haimerl, selbst ein hervorragender Athlet, ließ seine Heimschüler jeden Morgen Frühsport betreiben. Dazu gehörte täglich ein Lauf durch den „Ölberg“, die Gesandtenstraße, die Obere Bachgasse und zurück zur Marschallstraße. Jeden Mittwoch und Freitag wurde bei oder in der RT-Halle Sport betrieben. Einige „Emmeramer“ mußten oft bis nach Mitternacht Flüchtlinge (aus Hamburg, Köln u.s.w.) betreuen. Alle hatten sich nach den Bombenangriffen der Alliierten stets an den Aufräumarbeiten zu beteiligen. Klagen einzelner Buben über die Doppelbelastung durch Nachtdienst und vormittäglichen Unterricht schob Haimerl beiseite. „Einem deutschen Jungen“ – sagte er – „macht das nichts aus.“ Viele meinten: „Wenn s'nur die Bombar abschiaß'n tat'n“. Am Kirchgang hat Dr. Haimerl seine Schüler nicht gehindert. Ein „Ehemaliger“ erklärte hinterher: „Am Nachmittag war ma bei da H.J., am Abend simma in d'Maiandacht ganga.“¹⁷⁵ Den Nationalsozialismus und das Christentum empfanden diese „Studentern“ nicht unbedingt als Gegensatz.

Im Alumneum dagegen fühlte man sich nicht ohne Kritik sowohl dem durch Hitler repräsentierten Vaterland als auch der evangelisch-lutherischen Kirche verbunden. Nachdem Dr. Max Sack (Direktor seit 1934) mit Kriegsbeginn wieder Soldat (ab 1943 Major und Bataillonskommandeur) geworden war¹⁷⁶, hatte sein Vorgänger, der mittlerweile 65-jährige Oberstudienrat Heinrich Kübel, noch einmal die Leitung des Alumneums übernommen. Gleichzeitig war dieses traditionell protestantische Pensionat in das „Staatlich verwaltete Schülerheim an der Gesandtenstraße“ umgewandelt worden¹⁷⁷. Kübel, den einige jetzt für zu alt, zu streng¹⁷⁸ und zu fromm hielten, wurde nach einer Denuntiation abgesetzt. Die Freundin eines Alainers hatte nämlich eines Tages vor dem Speisesaal gewartet, das im Alumneum seit eh und je übliche Tischgebet gehört und gefragt: „Was für Sprüche sind das?“¹⁷⁹ Nachdem das Mädchen seine Beobachtung über das „undeutsche“ Beten publik gemacht hatte, wurde der integre Kübel alsbald ohne Rücksicht auf den lutherischen Charakter des Alumneums durch zwei katholische, seinerzeit an der „Staatlichen Oberschule am Minoritenweg“¹⁸⁰ unterrichtende Altphilologen ersetzt. Der eine, Franz Inkoferer, war damals (1940) 36 Jahre alt, der andere, Alois Gentner, bereits 55 Jahre¹⁸¹.

¹⁷⁴ Das Wort „Jungmann“ (statt „Schüler“) war auch in der „NS-Oberschule“ Feldafing (Landkreis Starnberg) üblich: Dr. Ernst ARNOLD am 23.3.07; zu Feldafing vgl. BPhJ 1938, 138 f.

¹⁷⁵ Erich LASSLEBEN am 23.11.06 (dort auch Brief und Heimordnung Dr. Haimerls).

¹⁷⁶ Von 1945 bis 1946 war Dr. Sack in Kornwestheim und Moosburg interniert; zwischen 1947 und 1950 leitete er das Schulreferat beim Evangelisch-lutherischen Dekanat; ab 1951 führte er wieder sein Alumneum (Gernot SACK am 15.12.06).

¹⁷⁷ Gernot SACK am 11.12.06.

¹⁷⁸ Friedrich FREYTAG am 30.12.06; Festschrift (WEISS), 336.

¹⁷⁹ Gernot SACK am 15.12.06.

¹⁸⁰ NOWACK, 56: Offizieller Name von 1938 bis 1945 mit dem Zusatz „Oberschule in Entwicklung“; seit 1963 „Albrecht-Altendorfer-Gymnasium“.

¹⁸¹ Ebd., 71; BPhJ 1938, 80; Inkoferer unterrichtete nach 1945 (bis zum 31.12.1957) am

Trotz aller Störmanöver von seiten der Nationalsozialisten repräsentierte das Alte Gymnasium auch noch in den vierziger Jahren einen „Schultyp von großartiger Einseitigkeit, in dem die alten Sprachen (Latein und Griechisch) die Geistigkeit bestimmten.“¹⁸² Die Beschäftigung mit der als normativ empfundenen Antike und das jenseits der NSDAP von vielen Professoren des Alten Pennals „unaufdringlich“ gelebte Christentum erleichterten eine heilsame „Distanzierung vom Zeitgeist“¹⁸³. Dr. Kerber bemühte sich redlich, Unterrichtsausfall zu vermeiden. Nachdem zum Beispiel der 30-jährige Mathematik- und Physikprofessor Walter Jockers¹⁸⁴ im April 1941 von der Wehrmacht eingezogen worden war, ließ der Schuß¹⁸⁵ die 8A in Physik ganz einfach gemeinsam mit der 8B unterrichten¹⁸⁶. Klagen über zu große Klassen sind nicht bekannt geworden. Kerber selbst vermittelte sogar Nachhilfestunden für schwächere Schüler¹⁸⁷. Alles in allem genommen, lernten die Pennäler des Alten Gymnasiums auch in der schlimmsten Zeit das unverdrossene Arbeiten. Ebenso übten sie sich im kritischen Denken. Außerdem waren sie trotz mancher (altersrichtiger) Streiche anständig und höflich¹⁸⁸.

Wie alle Buben und Mädchen, die seinerzeit eine Höhere Schule in Bayern besuchten, wurden 1943 und 1944 auch die 14–16-jährigen Obermünsterer zum Hopfenzupfen abkommandiert. 1943 waren sie in Hebrontshausen und Grafendorf¹⁸⁹ tätig¹⁹⁰. Genau in dieser Zeit praktizierten die beiden Direktoren Anton Meindl (am St. Petersweg 11) und Heinrich Hiebl (am Bismarckplatz 2¹⁹¹), unterstützt von den Präfekten Heinrich Kammerer und Albert Fischer, eine bemerkenswerte geistliche Symbiose mit dem Reservelazarett IV. Diese Zusammenarbeit hatte bereits im Advent 1942 begonnen. Erst im April 1945 endete sie. Einige Beispiele seien auszugsweise zitiert: „Am 9. Dezember 1942 sang unser Seminarchor in den Gängen des Lazarett Weihnachtslieder. Unsere Soldaten waren darüber hocheifrig.“ Zwei Wochen später hielt der Regens des Klerikalseminars den Lazarettgottesdienst und bereitete die Soldaten auf das Weihnachtsfest vor¹⁹². Am heiligen Abend 1942 feierte „das ganze Haus (Seminar und Lazarett)“ die Weihnachtsmette¹⁹³. Zum 3. November 1943 liest man: „Der Lazarettgottesdienst konnte ... feierlich gestaltet werden, da einige Patienten besonders aktiv hervortraten ...“¹⁹⁴ 1943 befand sich unter den Verwundeten auch „ein seeleneifriger Priester, der durch sein Beispiel recht

Dom-Gymnasium Freising; ab 1.1.1958 fungierte er als Oberstudiendirektor des Humanistischen Gymnasiums Landshut (BPhJ 1951, 42; 1955/56, 12; 1958/59, 4). Zu Gentner: BPhJ 1938, 151; NOWACK, 70.

¹⁸² Festschrift (SCHWAIGER), 349; vgl. ebd. (HÖNLE), 342.

¹⁸³ Ebd. (MÜLLER), 354 und (HOHL) 365.

¹⁸⁴ Vgl. BPhJ 1938, 99. Jockers besaß „natürliche Autorität“: Festschrift (FUCHS), 378; „Er war gerecht“: Friedrich FREYTAG am 30.12.06.

¹⁸⁵ Allgemein für: „Oberstudiendirektor“.

¹⁸⁶ FREYTAG (Tagebuch), 46.

¹⁸⁷ Ebd., 39.

¹⁸⁸ Friedrich FREYTAG am 28.3.07.

¹⁸⁹ Ungefähr 8 km süd-südöstlich von Mainburg, gerade noch in der Diözese Regensburg gelegen.

¹⁹⁰ BZAR, Chronik, 157; vgl. Festschrift (LISTL), 359 und (HOHL) 365.

¹⁹¹ Festschrift (MAI), 319.

¹⁹² BZAR, Chronik, 145.

¹⁹³ Ebd., 146.

¹⁹⁴ Ebd., 159.

segenreich wirkte.“¹⁹⁵ Direktor Meindl besorgte sich in dieser Zeit ein „Witzbuch“¹⁹⁶. Er wollte den Humor gewissermaßen als pädagogische Brücke zu „seinen“ Soldaten benutzen. Im übrigen gestaltete sich die Fronleichnamsprozession am 11. Juni 1944 mit einem Altar vor Obermünster „zu einem mächtigen Glaubensbekenntnis.“¹⁹⁷

Die Schule ab 1944

Im Gegensatz zu der nach 11 Jahren Hitlerdiktatur deutlich aufkeimenden Hoffnung auf ein Ende des braunen Terrors bekannte Oberstudiendirektor Dr. Kerber jetzt „immer inbrünstiger ... seinen Glauben an den Führer“¹⁹⁸. Dr. Georg Bayer, sein Vertreter, ergänzte: Eine „Wunderwaffe Hitlers“ werde den „Endsieg“ bringen¹⁹⁹. 16–17-jährige Schüler des Alten Gymnasiums mußten schon seit 1943 zusammen mit deutschen Flaksoldaten²⁰⁰ und russischen Kriegsgefangenen die zum Schutze der Regensburger Industrie, der Bahnlinien und der Brücken in Stellung gebrachten Geschütze bedienen²⁰¹. Knapp Achtzehnjährige erhielten denstellungsbefehl zum Reichsarbeitsdienst oder direkt zur Wehrmacht²⁰². Etwas später (1944) wurden einige von Dr. Kerber persönlich ausgesuchte Pennäler als Kurier eingesetzt²⁰³. Es sollten beispielsweise aus Bissingen²⁰⁴, Zeitz²⁰⁵, Dresden, Wuppertal und Lichtenfels für die Messerschmittwerke bestimmte Sendungen sicher und schnell transportiert werden. Im Oktober 1944 hat schließlich die Wehrmacht das ganze Gebäude des Alten Gymnasiums am Ägidienplatz beschlagnahmt und dort ein weiteres Lazarett eingerichtet²⁰⁶. In der Konsequenz von dieser Ausquartierung hat Oberstudienrat Dr. Georg Bayer am 10. November den Erziehungsberechtigten mitgeteilt, dass die Schule zwischen dem 20. und 30. November „aus dem Bereich der Terrorangriffe“ verlegt werde. Vorgesehen seien die Orte Vohenstrauß, Waidhaus, Eslarn und Zwiesel. Der Unterricht werde dort wie bisher von Professoren des Alten Gymnasiums erteilt. Das Schulgeld müsse weiter bezahlt werden²⁰⁷. Daraufhin ließen an die 80 Eltern von Obermünster-Zöglingen ihre Söhne an die jeweiligen Heimatgymnasien in Landshut, Amberg und Weiden überweisen²⁰⁸. Die ganze unter der Bezeichnung „Kinderlandverschickung“ (sic) laufende Aktion kann für die Orte Metten²⁰⁹, Regental-Säge, Zwiesel, Burglengenfeld, Hohenwarth bei Lam²¹⁰ und Bodenmais²¹¹ nachgewiesen werden. Dort wurden die Schüler in den Hauptfächern

¹⁹⁵ Ebd., 156.

¹⁹⁶ Johann PRILLER am 30.3.07.

¹⁹⁷ BZAR, Chronik 167.

¹⁹⁸ Festschrift (LISTL), 358.

¹⁹⁹ Ebd. (MÜLLER), 353.

²⁰⁰ Flug-Abwehr-Kanone = Flak.

²⁰¹ Festschrift (MÜLLER), 353.

²⁰² Ebd. (SCHWAIGER), 348.

²⁰³ Ebd. (SCHMALZL), 362 ff. und (HOHL) 365 f.

²⁰⁴ Südlich von Kirchheim (Teck).

²⁰⁵ An der Weißen Elster (jetzt: in Sachsen-Anhalt).

²⁰⁶ Festschrift (LISTL), 359.

²⁰⁷ BZAR, Chronik-Beilage 257.

²⁰⁸ Ebd., Chronik, 171.

²⁰⁹ Festschrift (HOHL), 366.

²¹⁰ Ebd. (HAGEDORN), 278: Von „Regental“ bis „Lam“.

²¹¹ Ebd. (LISTL), 360.

unterrichtet. Im Abstand von 43 Jahren formulierte (1988) ein ehemaliger Pennäler: „Den obligaten HJ-Dienst (in Metten) und die offizielle Indoktrination durch die HJ-Führung nahmen wir nicht so ernst“ und: „Wir bestanden auf Freiheit zum Kirchgang.“²¹² Im April 1945 endete der Unterricht. Die Schüler wurden nach Hause geschickt. Am 7. April 1945 mußten die im Jahre 1929 Geborenen zur Mustering erscheinen²¹³. Am 26. April 1945, nachdem die US-Truppen bereits Stadtamhof, Barbing und Obertraubling besetzt hatten²¹⁴, wurde der 59-jährige Studienprofessor Ernst Nägelsbach²¹⁵ tot an der Schillerwiese gefunden. Ob der Altphilologe von einem anderen erschossen worden ist oder ob er Suizid begangen hat, weiß man nicht²¹⁶. Auf jeden Fall ist Regensburg am 27. April 1945 „den Amerikanern übergeben worden.“²¹⁷ Das Alte Gymnasium war jetzt ein Jahr lang geschlossen. Erst am 24. April 1946 konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden²¹⁸.

Zusammenfassung

In der Zeit von 1933 bis 1945 waren an die 70 % der Gymnasiasten Auswärtige, die in Obermünster, St. Fidelis, St. Theresia, St. Emmeram oder im Alumneum betreut wurden. Neben ungefähr 85 % Katholiken besuchten lediglich circa 15 % Protestanten das Alte Gymnasium. Im Durchschnitt unterrichteten 24 katholische, vier protestantische und zwei bekenntnisfreie Studienlehrer, insgesamt also 30 Professoren, ungefähr 600 Studenten.

Das Alte Gymnasium in Regensburg fühlte sich stets sowohl dem Humanismus als auch dem Christentum als auch der bayerisch-deutschen Heimat verbunden. Diese Balance der Ideale hat ab 1938 die NSDAP zu zerstören versucht. Doch die von den Nationalsozialisten angestrebte Eliminierung des christlichen Humanismus zugunsten eines deutschen Chauvinismus wurde nie auch nur annähernd erreicht. Da mochten sich die zwei „bekenntnisfreien“ Exponenten der seinerzeitigen Machthaber im Alten Pennal (Dr. Robert Kerber²¹⁹ und Dr. Georg Bayer²²⁰) auch noch so sehr anstrengen, sowohl der katholische Seminardirektor Anton Meindl als auch die lutherischen Alumneumsdirektoren Heinrich Kübel und Dr. Max Sack²²¹ als auch

²¹² Ebd. (HOHL), 366.

²¹³ Ebd. (LISTL), 360 und (HAGEDORN), 282.

²¹⁴ BÜRGER, 387.

²¹⁵ BPhJ 1938, 24.

²¹⁶ Josef HOHL am 22.12.06; Friedrich FREYTAG am 30.12.06.

²¹⁷ BZAR, Chronik, 182.

²¹⁸ Festschrift (KAPPL), 288.

²¹⁹ Dr. Kerber unterrichtete nach dem Kriegsende zunächst als „Oberstudiendirektor zur Wiederverwendung“, 1954 als „Oberstudienrat“ an der Oberrealschule mit Gymnasium in Weilheim. Am 1. Januar 1958 trat er in den Ruhestand. Am 6. Dezember 1967 ist Kerber gestorben. Sein (katholischer) Sohn Manfred (geb. am 30.6.1927 in Ansbach) war bereits am 2.11.1934 in Neustadt/Aisch verstorben (PhJB 1951, 9 – PhJB 1969, 215; StR Fb 1892).

²²⁰ Dr. Bayer ist nach 1945 nicht mehr in den Schuldienst zurückgekehrt. Sein einziger Sohn Helmut Franz Xaver Johann Georg (geb. 1922 in München) war am 17. Februar 1945 in Spittkau (Pommern) gefallen. Dr. Bayer selbst hat noch vor seinem Tode am 11. August 1962 wieder zum katholischen Glauben seiner Jugendzeit zurückgefunden (Hans SCHLEMMER am 19.12.06; StR Fb 1892).

²²¹ Formal war Dr. Sack Nationalsozialist. Tatsächlich hat sich der Alumneumsdirektor nie das Denken von der NSDAP abnehmen lassen. Dr. Sack kann vorbehaltlos als christlicher Humanist bezeichnet werden. Er ist am 28. März 1988 hochgeehrt in Regensburg gestorben.

die Eltern der Regensburger Stadtschüler erwiesen sich als die Stärkeren. Doch eines erreichte der Nationalsozialismus: Die jungen „Alten Pennäler“ durchschauten nahezu ausnahmslos die Primitivität der NSDAP. Durch die ihnen damit automatisch aufoktroierte Oppositionsrolle lernten sie schneller als in normalen Zeiten das kritische Denken, sicher auch eine kluge Zurückhaltung in Gesprächen mit Unbekannten und das entschlossene Bekenntnis zu einem als richtig erkannten Ideal.

Der Verfasser dankt Monsignore Dr. Paul Mai dafür, dass er im Hinblick auf die großartige Haltung, die das Bischöfliche Knabenseminar Obermünster unter der Leitung von Monsignore Anton Meindl auch in den Jahren von 1933 bis 1945 bewiesen hat, diesen Aufsatz in die Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg aufnimmt. Ohne die Bereitstellung von Archivalien aus dem Bischöflichen Zentralarchiv, aus dem Staatsarchiv Amberg, aus dem Stadtarchiv Regensburg, ohne das minutiös geführte Tagebuch von Friedrich Freytag (Absolvia 1942) und ohne die vielen bereitwillig erteilten Auskünfte ehemaliger Gymnasiasten hätten diese Zeilen nicht geschrieben werden können. Darüber hinaus bedankt sich der Verfasser für mannigfache Hilfe nicht nur von seiten der Damen Dr. Karoline Gigl (München) und Georgine Stail (Regensburg), sondern auch von seiten der Herren Dr. Ernst Arnold, Dr. Reinhold Ernstberger, Erich Laßleben, Dr. Josef Klose, Gernot Sack und Hannes Schneeberger.

Quellen und Literatur (mit Abkürzungen)

Dorothea ADLER/Heidrun LANZENDÖRFER: Chronik 1903–2003. Institut der Englischen Fräulein, Regensburg 2003.

Dieter ALBRECHT: Regensburg im Jahr 1933, in: VHVO 124 (1984), 463–474.

Ludwig BERGSTRÄSSER: Geschichte der politischen Parteien in Deutschland, München ⁹1955. BPhJ (Bayerisches Philologenjahrbuch), München 1938 ff.

Robert BÜRGER: Regensburg in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945, in: VHVO 123 (1983), 379–394.

BGBR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, 1967 ff.

BZAR: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg.

Robert DOLLINGER: Das Evangelium in Regensburg, Regensburg 1959.

Joachim FEST: Hitler, Frankfurt/M. 1973.

FESTSCHRIFT des Albertus-Magnus-Gymnasiums Regensburg, Regensburg 1988.

Walter FLEX: Der Wanderer zwischen beiden Welten, München o.J.

Friedrich FREYTAG: Tagebuch ... bis 1942 (Privatdruck), Regensburg 1966.

Friedrich FREYTAG: Aus „Strudels“ Grund: Leben nach den Prinzipien Religion, Wissenschaft und Freundschaft (Privatdruck), Regensburg 2001.

Anton-Andreas GUHA/Wolfgang BERNDT: Ein Charakter, dem man nicht ausweichen konnte, Regensburg 1980.

Helmut HALTER: Stadt unterm Hakenkreuz, Regensburg 1994.

Josef HELD: Heinrich Held, Regensburg 1958.

Wilhelm HÖGNER: Der schwierige Außenseiter, München 1959.

Benno HUBENSTEINER: Bayerische Geschichte, München ²1980.

JB: JAHRESBERICHT über das Alte Gymnasium Regensburg für das Schuljahr ...

- Willi KESSEL: Hanna Dachs im kulturellen und politischen Leben Regensburgs, in: VHVO 114 (1974), 333–370.
- KIRCHE IN BAYERN (Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns), München 1984.
- Volker LAUBE: Das Erzbischöfliche Studienseminar St. Michael in Traunstein und sein Archiv, in: Schriften des Archivs des Erzbistums München, 11 (2006).
- Richard LÖWENTHAL/Patrik von zur MÜHLEN (Hrsg.): Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Bonn 1984.
- Paul MAI: Das Knabenkonvikt Obermünster – Westmünster, in: FESTSCHRIFT, 313–329.
- Otho MERL: Der thesesianische Karmel im Bistum Regensburg während des Dritten Reiches, in: BGBR 15 (1981), 367–387.
- Barbara MÖCKERSHOFF: Der Kampf um das Schulkreuz, in: BGBR 15 (1981), 237–255.
- Klaus-Jürgen NOWAK: 100 Jahre Albrecht-Altendorfer-Gymnasium, in: Fritz DIETLMEIER/Maximilian SCHAFFNER (Hrsg.): Festschrift zur 100-Jahr-Feier, Regensburg 1980.
- OBERHIRTEN DER DIÖZESEN DEUTSCHLANDS: Gemeinsamer Hirtenbrief, Aabenheim 1934.
- Peter PFISTER (Hrsg.): Michael Kardinal von Faulhaber (1869–1952), in: Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising, Bd. 5 (2002).
- PHILOSOPHISCHES WÖRTERBUCH, Stuttgart ¹⁶1961.
- Gerhard REINDL: Zwischen Tradition und Moderne – Regensburg in der Weimarer Republik, in: Peter SCHMID I, 373–418.
- Bernhard RUST: Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule, Berlin 1938.
- Gernot SACK: Das Protestantische Alumneum und das Albertus-Magnus-Gymnasium, in: FESTSCHRIFT, 309–311.
- Max SACK: Grundlagen und Wesen evangelischer Erziehung (Masch.-Schr.), Regensburg o. J.
- Max SACK: Das Protestantische Alumneum, Entstehung und Geschichte (Masch.-Schr.), Regensburg o. J.
- Max SACK: Die Verzweiflung, eine Untersuchung ihres Wesens und ihrer Entstehung, Diss. München 1930.
- Günter SCHLICHTING: Der Schatz im Acker der Zeit, Fürth 1986.
- Peter SCHMID (Hrsg.): Geschichte der Stadt Regensburg (2 Bde.), Regensburg 2000.
- Peter SCHMOLL: Luftangriff, Regensburg und die Messerschmittwerke im Fadenkreuz 1939–1945, Regensburg 1995.
- Albert SCHWARZ: Der vom Bürgertum geführte Freistaat in der Weimarer Republik (1920–1933), in: Max SPINDLER: Handbuch der Bayerischen Geschichte IV/1, München 1974, 454–517.
- SCHÜLERZEITUNG für die höheren Lehranstalten Bayerns, Regensburg 1940.
- William L. SHIRER: Aufstieg und Fall des Dritten Reiches, Köln 1961.
- STA (Staatsarchiv Amberg).
- STR (Stadtarchiv Regensburg).
- Wolfgang TRILLHAAS: Aufgehobene Vergangenheit, Göttingen 1976.
- Ludwig VOLK: Bayern im NS-Staat, in: Max SPINDLER: Handbuch der Bayerischen Geschichte IV/1, München 1974, 518–537.
- Alfred WENDEHORST: Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993, München 1993.
- Siegfried WITTMER: Regensburger Juden, Regensburg ²2002 (R. J.)
- Siegfried WITTMER: Von-Müller-Gymnasium Regensburg von den Anfängen bis 2004, Kallmünz 2004 (VMG).

Maria Liobgid ZIEGLER: Das kirchliche Bildungs- und Fürsorgewesen in Bayern während des Dritten Reiches mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Regensburg, in: BGBR 15 (1981), 257–313.

Walter ZIEGLER: Der Kirchenkampf in Ostbayern im Rahmen des allgemeinen Kirchenkampfes, in: BGBR 15 (1981), 9–38.

Erich ZWECK: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Regensburg von 1922–1933, in: VHVO 124 (1984), 149–259.

Befragte Personen

Dr. Ernst ARNOLD, Regensburg, Harzstraße 30a.

Dr. Reinhold ERNSTBERGER, Regensburg, Bergackerweg 4a.

Friedrich FREYTAG, Regensburg, Hochweg 37.

Josef HOHL, Regensburg, Niefangweg 7.

Alois HÖNLE, Regensburg, Wittelsbacherstraße 9a.

Karl KATZENMÜLLER, Mainburg, Schleißbacher Straße 22.

Erich LASSLEBEN, Kallmünz, Lange Gasse 19.

Johann PRILLER, Regensburg, Illerstraße 14.

Albert REICHL, Regensburg, Isarstraße 16.

Dr. Hermann REICHL, Regensburg, Goethestraße 6.

Gernot SACK, Regensburg, Dr.-Stöckl-Straße 3.

Hans SCHLEMMER, Regensburg, Hedwigstraße 4b.

Hannes SCHNEEBERGER, Regensburg, Kornweg 6a.

Joseph SCHNEEBERGER, München, Hippelstraße 38a.

Dr. Adolf SEEGERER, Regensburg, Hedwigstraße 6a.

Georgine STAIL, Regensburg, Augustinerplatz 1b.

Lothar WEBER, Pettendorf, Zum Aichahof 8.